

gleichung gleichaltrigen Partei angegeschlossen hatten. Dass aber Evangelische, die ihrer politischen Gesinnung nach in eine der doch auch als religiös gefassten geltenden Rechtsparteien gehörten würden, lediglich aus religiösen Gründen zum Zentrum gingen, in der Annahme, ihre evangelischen Interessen würden dort besser als bei den Rechtsparteien vertreten, das ist doch wirklich so wenig wahrscheinlich, dass man sich dagegen nicht mit kluger Argumentation zu wenden braucht.

Wenn also die Rechtsparteien lediglich verhindern wollen, dass die ihre politischen Gesinnung nach zu ihnen gehörenden evangelischen Kreise aus religiösen Gründen zum Zentrum abwandern, so brauchen sie deswegen keine besonderen Anstrengungen zu machen, da dies ohnehin nicht sie ist, die sie zu befürchten ist. Ein Grund, den Eintritt Evangelischer in die Zentrumspartei mit sichtlichen Augen zu betrachten, liegt darin, dass die Rechtsparteien oft dann vor, wenn sie darüber hinaus alle religiös gefassten Evangelischen ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung, also auch die nicht Rechtshinderten, zu selbst diejenigen, die sich bereits aus politischen Gründen von ihnen abgewandt haben, unter ihre Fähnen sammeln wollen mit der Behauptung, dass nur bei ihnen und nirgends anderswo die evangelischen Interessen gut aufgehoben seien, und dasgegen sich zu wenden, ist allerdings das gauß Macht der Zentrumspartei, dass sie sich nicht nehmen lassen wird.

Es ist daher auch grundsätzlich unberechtigt, wenn man der Zentrumspartei vorwirkt, sie treite „Stimmabgang“ unter den Evangelischen und gesährde dadurch den konfessionellen Frieden. Die Zentrumspartei kennt gar nicht daran, sich mit andren religiös gefassten Parteien in einem Wettkampf darüber einzulassen, wie von ihnen die evangelischen Interessen vertreten. Sie weist nur darauf hin, dass sie das Recht der religiösen Überzeugung und der Gleichberechtigung aller gläubigen Christen ohne Unterschied des Bekennenswesens vertretet und hat dafür auch den Beweis durch die Tat erbracht.

Aufschluss ist die Behauptung, die Zentrumspartei habe vor den Wahlen zur Nationalversammlung oder zum Reichstag eine besonders starke Werbung unter den Evangelischen veranstaltet, keineswegs richtig. Aber selbst, wenn die Partei in letzter Zeit wirklich verstärkte Anstrengungen gemacht habe, um sich zu gewinnen, so ist es doch unverständlich, wie man ihr deswegen einen Vorwurf machen, oder darin nur eine Gefährdung des konfessionellen Friedens erblicken kann. Oder gedenken die Rechtsparteien, wenn sie nach dem Grundgesetz „scheidlich, feindselig“ das Zentrum lediglich auf eine Tötigkeit unter der katholischen Bevölkerung befähigen wollen, wie es einige ihrer Anhänger verlangt haben, sich auch ihresseits die entsprechende Auseinandersetzung aufzuerlegen und auf jede Werbung in katholischen Kreisen zu verzichten? So lange dies nicht der Fall ist, so lange sowohl die Deutschnationalen als auch die Deutsche Volkspartei eine starke Werbung unter den Katholiken treiben, so lange die sogenannte Partei eine eigene Abteilung für Katholiken zu gründen bestrebt ist, um den „nationalsentente“ Teil der katholischen Bevölkerung“ für sich zu gewinnen, so lange sollte man doch von jener Seite mit drastischen Vorwürfen etwas vorstechen sein und sich scheuen, so offensichtlich mit preziöser Weise zu messen.

Wenn nach diesen Ausführungen noch jemand behaupten wollte, dass der Eintritt Evangelischer in die Zentrumspartei überflüssig sei, da gar kein ersichtlicher Grund dafür vorliege, so möchte ich ihm die Kräfte vorlegen. Wo sollen sich alle religiös Gefassten hinwenden, die zwar nicht den geringsten Zweck daran haben, dass ihre evangelischen Interessen bei den Deutschnationalen oder auch der Deutschen Volkspartei gut aufgehoben sein würden, die aber an der politischen Haltung dieser Parteien so viel aussiehen haben, dass sie sich dort nicht wohl fühlen können, während die politische Haltung des Zentrums ihre volle Freiheitfindung finde? Sollten sie etwa, wie mir tatsächlich entgegengehalten wurde, eine neue Partei gründen, eine „Evangelisch-Kristliche Mittelpartei“, von der doch jeder Einflussige voraus sagen kann, dass sie von vornherein zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sein würde? Oder sollen sie sich der Demokratischen Partei zuwenden, deren Verhalten in kirchlichen und religiösen Fragen doch oftmals viel zu männlich übrig gelassen hat, oder der Mehrheitssozialdemokratie, deren angebliche „Neutralität“ gegenüber der Religion doch gelinde gesagt stark an Religionsfeindseligkeit grenzt? Wäre das den Rechtsparteien lieber, als wenn diese Kreise sich der Zentrumspartei zuwenden? Möglichen nicht vielmehr diese Parteien es verhängnisweise von einem höheren Gesichtspunkte aus als einen politischen Gewinn bestrachten, wenn diese Kreise nicht den Rechtsparteien zustimmen? Ja, wenn es darüber hinaus sogar gelingen sollte, welche die sich bereits einer der Rechtsparteien zugewandt haben, wieder für eine christlich gefasste Partei zurückzugewinnen? Oder sollte bei den Rechtsparteien der Widerruf gegen das mit dem Katholizismus oft identifizierte Zentrum noch stärker sein als die Abneigung gegen die Rechtsparteien?

Manchmal möchte mir das so scheinen; denn sonst könnte ich mir nur schwer den letzten Einwand erklären, dem ich in verschiedenen Versammlungen begegnet bin, dass selbts dann, wenn die Gleichberechtigung sowohl der einzelnen Konfessionen als der evangelischen Kirche selbst in der Zentrumspartei angesiedelt stehen sollte, doch schon die jüngste Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche jeden Vorwurf mit wiliig evangelischen Beweisen, auch denjenigen, dessen politische Anschauungen sich mit dem Zentrumprogramm restlos decken, von dieser Partei fernhalten müsste.

Freilich wird hierbei mindestens der weitere Einwand erhoben, dass dieser „innige Zusammenhang mit der internationalen und deutschfeindlichen römischen Kirche“ auch dem Deutschnationalen Verlust ein widerprüche, so hier konfessionelle und politische Gründe ineinander übergehen. Da mir aber die konfessionellen Gründe hier noch zu überwiegen scheinen, will ich auf diese Frage schon in diesem Zusammenhang näher eingehen.

Ich möchte darauf zunächst erwidern, dass man sich über den Zusammenhang zwischen der deutschen Zentrumspartei und der römischen Kirche außerhalb des Zentrums meist völlig falsche Vorstellungen macht, die die Wirklichkeit aus schärfster widerstreichen. Ich will mich aber auf eine längere Erörterung darüber nicht einlassen, da mich dann sicherlich auch solche, die die Verhältnisse der Zentrumspartei überhaupt nicht aus eigener Anschauung kennen, eines Besseren darüber belehren wollen, und ich lasse diesen Punkt auch dahingestellt sein lassen, denn selbst wenn diese von mir an sich durchaus bestreitbare Vorstellung, dass dieser Zusammenhang so eng sei, tatsächlich zutreffen sollte, so würde ich auch in diesem Umstand noch kein Hindernis erblicken, dass einen bewusst Evangelischen von dem Eintritt in die Zentrumspartei abhalten möchte. Ein destruktives Hindernis würde meines Erachtens erst dann vorliegen, wenn die katholische Kirche vom evangelischen Standpunkte aus nicht nur in konfessioneller Beziehung als eine Gegnerin, sondern auch in politischer Beziehung als eine vererbliche Macht anwandlende wäre, und dieser Aussicht muss ich allerdings mit Entschiedenheit entgegentreten.

Ein glänzender Protestant soll selbstverständlich keine eigene Kirche höher schätzen als die katholische, dass ist nicht nur sein gutes Recht, sondern keine evangelische Pflicht, kein verständiger Katholik wird diesem das jemals verbieten. Aber er braucht darum noch nicht, selbst wenn er der katholischen Kirche aus konfessionellen Gründen direkt feindselig gegenüberstehen sollte, in dieser Gemeinschaft gegen sie so weit zu gehen, dass er sie auch in politischer Beziehung als eine feindliche Macht betrachtet. Wer freilich an das törichte Märchen glaubt, dass die katholische Kirche eine Feindin des Deutschen Reiches gewesen sei, weil an dem Deutschen Reiches Spalte ein evangelischer Kaiser stand, und dass die Zentrumspartei wegen ihrer angeblichen Abhängigkeit von dieser Kirche sich gewissermaßen als eine Organisation darstelle, die sich zum Endziel gesetzt habe, dieses deutsche Kaiserreich um seinen evangelischen Spalte willen zu Fall zu bringen, der wird sich natürlich als guter Evangelischer und als echter Deutscher von einer solchen Partei mit Entrüstung fernhalten müssen. Nur der Protestant wird sich in der Zentrumspartei wohlfühlen, ten sich bei aller Wahrung dieses evangelischen Standpunktes, ja selbst bei einer gewissen geisterlichen oder gar feindseligen Stellung gegenüber der katholischen Kirche in rein konfessioneller Hinsicht doch nicht den Rücken brechen lassen, doch diese Kirche mag sie auch einmal mit einer Staatsgewalt bei bestimmten Maßnahmen in Streit geraten sein, doch immerhin eine der wesentlichsten Stützen staatlicher und stelllicher Ordnung gewesen ist, der also in ihr, ganz unabdingbar vom religiösen Standpunkt, eine Verbündeten in dem Kampfe um die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung erblieb.

Es mag sein, dass dabei in den Augen eines nationalgefassten Protestanten die evangelische Kirche in dieser Beziehung in früheren Jahren den Vortzug zu verdienstlichen Innen, insoweit, als sie sich nemals gleichberechtigt neben die Staatsgewalt stellen, sondern zum mindesten in überwiegend evangelischen Ländern nur eine geringe Themen der Staatsgewalt sein mösse, so dass ein Konflikt zwischen ihr und der Staatsgewalt in diesen Ländern ausgeschlossen war. Ich will nicht näher untersuchen, ob diese verschiedene Bewertung der beiden christlichen Kirchen in ihrer Eigenschaft als Hüterin staatlicher Ordnung berechtigt war, ob nicht vielleicht umgekehrt die katholische Kirche gerade wegen ihrer Unabhängigkeit von dem — wenn auch zum allergrößten Teil mit Unrecht — als „Klosterstaat“ verschriebenen Staat in höherem Grade das Vertrauen des minderwertigen Volkserwerbs erworben hat und sich darum im Ernstfalle als die stärkste Stütze der Ordnung erweisen konnte. Nach der Revolution ist jedenfalls diese Untercheidung, falls sie überhaupt jemals Berechtigung gehabt haben sollte, hinfällig geworden. Es müssen auch diejenigen, die sich aus dem erwähnten Grunde der evangelischen Kirche als Stütze der Staatsordnung in unserem Vaterlande glaubten den Vortzug zu müssen, erkannt haben, wie segensreich es für uns war, dass wir im Deutschen Reich neben dieser Kirche, die wegen ihrer groben Abhängigkeit von der Staatsgewalt mit deren Zusammenschluss stark erschüttert war, noch eine andere besaßen, deren Wache den Säulen der Revolution unerschütterlich standhielt. Nach dieser großen katholischen Umwälzung waren jedenfalls beide christlichen Kirchen für sich das volle Recht in Anspruch zu nehmen, als gleichberechtigte Stützen der Sitts und Ordnung anzusehen zu werden, und damit entfällt auch für alle noch so strenge denkende Evangelischen jeder Grund zu einer politischen Gemeinschaft gegen die katholische Kirche.

Wie dieser Feststellung ist oben auch der leste Einwand losgelöst. Nämlich ist die Bezeichnung, die Zentrumspartei habe vor den Wahlen zur Nationalversammlung oder zum Reichstag eine besonders starke Werbung unter den Evangelischen veranstaltet, keineswegs richtig. Über selbts, wenn die Partei in letzter Zeit wirklich verstärkte Anstrengungen gemacht habe, um sich zu gewinnen, so ist es doch unverständlich, wie man ihr deswegen einen Vorwurf machen, oder darin nur eine Gefährdung des konfessionellen Friedens erblicken kann. Oder gedenken die Rechtsparteien, wenn sie nach dem Grundgesetz „scheidlich, feindselig“ das Zentrum lediglich auf eine Tötigkeit unter der katholischen Bevölkerung befähigen wollen, wie es einige ihrer Anhänger verlangt haben, sich auch ihresseits die entsprechende Auseinandersetzung aufzuerlegen und auf jede Werbung in katholischen Kreisen zu verzichten? So lange dies nicht der Fall ist, so lange sowohl die Deutschnationalen als auch die Deutsche Volkspartei eine starke Werbung unter den Katholiken treiben, so lange die sogenannte Partei eine eigene Abteilung für Katholiken zu gründen bestrebt ist, um den „nationalsentente“ Teil der katholischen Bevölkerung“ für sich zu gewinnen, so lange sollte man doch von jener Seite mit drastischen Vorwürfen etwas vorstechen sein und sich scheuen, so offensichtlich mit preziöser Weise zu messen.

Über das Für und Wider dieser Gründe selbst gebende ich mich in einer weiteren Abhandlung auszulassen.

Die Jubiläumsfeier des Zentrums in Eoell.

Die vergangenen Sonntage in den weiten Räumen des Schülhauses stattfanden, gestaltete sich zu einer überaus glänzenden Feierabend, zahlreiche Ehrengäste hatten sich eingefunden, so u. a. der Vorsitzende der Westfälischen Zentrumspartei, Bleids, und Landtagsabgeordneter Herold, Oberpräsident von Westfalen Dr. Buermeier, der Abgeordnete Lohaus, Löhr, Komy, Rheinländer, Frau Neuhaus, Frau Biese und eine stattliche Anzahl von Veteranen des Kreises.

In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der Leiter der Versammlung, Amtsgerichtsrat Hanjel, dass von den 50 Männern, die vor 50 Jahren ihren Namen unter das „Soester Programm“ setzten und deren ehrenvollen Andenken die Festversammlung gewidmet sein sollte, nur noch einer unter den Lebenden wisse, dem wir unsere Treue und unseres Dank zum Ausdruck bringen können: Freiherr von Schröder auf Schorlem auf Overhagen bei Lippestadt.

Über die Freitrete, die der Vizepräsident der preußischen Landesversammlung, Geheimerat Dr. Poesch, hielt, entnehmen wir der „Köln. Volkszeitung“ folgendes:

„In fast zwölfjähriger glänzender Riede gab Geheimerat Dr. Poesch ein Bild des Werdeganges der Zentrumspartei von einer jungen Aufbruchstätigkeit und Lebendigkeit, wie eben nur er es als älter Veteran der Partei und dienstältester Abgeordneter des Parlaments, der stets mit in vorderster Reihe gestanden hat, geben konnte. Einfangs gedachte er der vielen großen Männer, die gerade die Provinz Westfalen in der Zentrumspartei geprägt haben: Wallstrodt, Freiherr von Schorlem, Clemens von Heyer, Reichsminister Theodor Schröder, Graf Herd von Galen und in diesem Zusammenhang auch des Abgeordneten für Olpe, Peter Reinhardtperger, sowie der besonders im Kulturmäpfe so manchmal eingetretene Führer Blauer Schule“ Erweite und Rudolf Hölschamp, der Verfasser des Soester Programms. An hand seiner eigenen Erfahrungen schilderte er dann in fröhlichen Darlegungen die einzelnen Phasen der Parteiausbildung, angefangen von dem Meißner Klosterkult, der ausländende Anfang für die Gründung der Partei wurde, bis zum Zusammenschluss jenes Parteibandes nach den verlorenen Kriegen und der noch unheimlichen Revolution.

Aufleidend auf die Gegenwart wandte sich Redner mit grossem Schärfe gegen alle jene überwulsten und größtentils bösartigen Kritiker der Partei, die ihren Führern den Vorwurf machen, das Zentrum habe die alten Wege Wallstrodt's und Windhorsts verlassen. Wie kann man denn, so fragt Redner mit starker innerer Erregung, jetzt, wo wir vor einem entscheidlichen Trümmerhaufen stehen, noch auf ganz genau denselben Wegen weiterwandeln? Damals gab es ein sehr glückliches Reich mit einer festen, gründeten Ehrigkeit. Heute ist die Glanzzeit des Bürgertums aufgegangen. Nicht ist es der Revolution gelungen, die Macht nicht zu zerstören. Nicht aber ist es der Revolution gelungen, die Macht nicht zu zerstören. In der jungen deutschen Bevölkerung ist es nicht möglich gewesen, wie das in jüngerer Zeit nicht möglich gewesen wäre. Dieses große Verdienst des Zentrums kann sich wirklich ebenbürtig den im Kulturmäpfe erzielten Erfolgen an die Seite stellen. Und da sagt man, ihr noch unheimende Vertretung der kirchlichen Interessen vorzunehmen?

Auch auf wissenschaftlichem Gebiete sollen wir die Traditionen lassen haben. Dabei war gerade die Zentrumspartei bis auf den heutigen Tag epochenmäpfe führend an dem Gebiete des Sozialstaates.

Die neue Entwicklung stellt uns vor neue Aufgaben. Auch die Gewissmachung wird unsere Partei den Block zu bilden wählen, um den sie anderen schaffen. Die Mächtigste hierbei sind für die Zukunft heranzuhauen.

Die Revolution hat unvermeidliche Verheerungen angerichtet. Alle Revolutionen richteten sich jetzt zweit gegen Thron und Kirche. Die Thron ist in längster Zeit gestürzt worden. Wie kommt nicht resten. Nicht aber ist es der Revolution gelungen, die Macht nicht zu zerstören.

In der jungen deutschen Bevölkerung ist es nicht möglich gewesen, wie das in jüngerer Zeit nicht möglich gewesen wäre. Dieses große Verdienst des Zentrums kann sich wirklich ebenbürtig den im Kulturmäpfe erzielten Erfolgen an die Seite stellen. Und da sagt man, ihr noch unheimende Vertretung der kirchlichen Interessen vorzunehmen?

Der greise Redner ließ seine Worte in ein kräftiges Hoch rufen, die in einschlägiger Einheit vorstehen sollten.

Mit dem Lied: Deutschland, Deutschland über alles! wurde die feierliche Jubiläumsfeier beigetragen, herzlichst gedankt hatte, jenseits der Tore: Die heutige Freiheit und die Erfolge unserer bisherigen Partei, wie das Zentrum eine ist, anzuschreien. Der große Windhorst hatte nichts mehr als Bestrebungen, die er einzuführen könnten. Vor seinem Tode hat ihm der Gedanke geschweift, dass die materiellen Interessen immer mehr in den Vordergrund treten. Wie die Jubiläumsfeier des Zentrums damals in jüngerer Zeit noch immer mehr bestreitet wurde, auf das untermal einen ebenso glänzende Gentlemenreise begehen können, die die Einigkeit und Geschlossenheit hoch unter geistiges bestehend anerkannt.

religiös bezeichneten. Dagegen stehen nur 105 katholische Abgeordnete noch nicht ein Viertel, und selbst viele gehören nicht allein zum Zentrum an.

Dann sagt man, das Zentrum sei nicht dem Geiste Wallstrodt's und Windhorsts treu geblieben. Wallstrodt hat Gott den Gott, was Windhorst gelassen. Der eigentliche Typus des Zentrums ist Windhorst. Ich bin vom Jahre 1881 ab bis zu seinem Tode in dessen unmittelbarer Nähe gewesen. Mit mir wollte ich dem unter jüngerer Oberpräsident Dr. Buermeier in Windhorst. Er wird bestätigen können, wie wir beschimpft wurden, weil wir ihm, dem „Reichsfeind“, traut blieben. Und jetzt sagt uns Untreue gegen Windhorst und seinen Geist vorzuwerfen. Windhorst ist nie der Meinung gewesen, dass man lediglich in Opposition überall dabei sein müsse, um Schlimmeres zu verhindern. Ich glaube liegen zu können, auch unter Windhorsts Wiederkehr würde in Sachen der gegenwärtigen politischen Verhältnisse für die Sitzung mit der Sozialdemokratie, wie wie sie im Reiche steht, in Preußen noch eingetreten sein — aus realem und tatsächlichen Gründen selbstredend, wie solche auch für uns nur gegeben waren und sind. Nun sagt man weiter, das Zentrum ist auch nicht seinen Grundsätzen nicht treu geblieben. Noch im Sommer 1919 es feierlich die Treue zum Reiche und Heimatlande, sowie die Wiederherstellung des buntfarbigen Charakters proklamiert. Nicht Windhorst haben sich geändert, sondern auch hier wieder die Zeiten. Die Scepter sind zerbrochen, und der ganze buntfarbige Charakter ist dadurch beeinflusst. Man macht uns den Vorwurf, wie dem monarchischen Gedanken abtrünnig geworden seien. So demke ich ausdrücklich, wir haben die Revolution nicht gemacht, in allen ihren Städten missbilligt. Wir haben dann allerdings auf den Boden der Verfassung geschaut, können wir nicht dulden, dass man uns stets in dieser Beziehung angeht. Als Zentrumleute konnten wir nicht anders handeln, wie Windhorst zum Schluss behauptet. Redner noch eingeschlossen die Wiederherstellung der Zentrumspartie namentlich von deutschnationaler Seite, die sogenannte Schulkommission gemacht werden, die in diesem Zusammenhang an jene Auflager die Frage, wann denn im preußischen Abgeordnetenhaus, als sie dort zur Rechenschaft berufen, für die konfessionelle Schule erreicht haben. Die konfessionelle Schule wurde auch die Simultanenschule als zu bestehend anerkannt.

In jüngerer Zeit ist auch in verschiedenen Artikeln die Meinung aufgetaucht, dass mit dem Parlamentarismus das Zentrum amlich geworden sei, es könne die Politik der Mitte nicht aufrechterhalten. Das ist eine vollkommen falsche Meinung. Notwendigkeit einer Koalition legt gerade die Notwendigkeit einer solchen Politik dar. Jedoch hat die Zentrumspartie die notwendige Konsequenz, so das nämlich Parteien wie das Zentrum in der Lage sind, ihr ganzes Gewicht, die Gestaltung des Staatslebens in die Wege zu richten, so mög sich vor Augen halten, dass durch die neue Verfassung neueren Willen der Kirche auch die volle Freiheit des Unglaubens worden ist. Und gegenüber dem Unglauben ist es kein Pflicht für jeden gläubigen Menschen, sich einer großen christlichen Partei, wie das Zentrum eine ist, anzuschließen. Der große Windhorst hätte nichts mehr als Bestrebungen, die er einzuführen könnten. Vor seinem Tode hat ihm der Gedanke geschweift, dass die materiellen Interessen immer mehr in den Vordergrund treten. Wie die Jubiläumsfeier des Zentrums damals in jüngerer Zeit noch immer mehr bestreitet wurde, auf das unter geistiges bestehend anerkannt.

Die Rebe wurde mit bravourösem Erfolg aufgenommen. Nachdem dann noch Oberpräsident Dr. Buermeier die ebenfalls dann mit storfer Beifall aufgenommene formelle Ansprache gehalten, ergriff der Vorsitzende der Westfälischen Zentrumspartei, Abgeordneter Herold, das Schlusswort:

„Bundschaf überbrückt ich dieser historischen Versammlung die herzlichen Grüße des Westfalen und Ausdrucks des Wiederherstellungs Zentrumspartei. Sie nimmt innigsten Anteil an dieser Versammlung, weil gerade hier in Westfalen der Grundstein für die neu gelegte wurde. Nachdem er allen, zu dem so imposanter Bruder der Jubiläumsfeier beigetragen haben, herzlichst gedankt hatte, jenseits der Tore: Die heutige Freiheit und die Erfolge unserer bisherigen Partei, wie das Zentrum eine ist, anzuschreien. Die Macht ist in längster Zeit gestürzt worden. Wie kommt nicht resten. Nicht aber ist es der Revolution gelungen, die Macht nicht zu zerstören. In der jungen deutschen Bevölkerung ist es nicht möglich gewesen, wie das in jüngerer Zeit nicht möglich gewesen wäre. Dieses große Verdienst des Zentrums kann sich wirklich ebenbürtig den im Kulturmäpfe erzielten Erfolgen an die Seite stellen. Und da sagt man, ihr noch unheimende Vertretung der kirchlichen Interessen vorzunehmen?“

Auch auf wissenschaftlichem Gebiete sollen wir die Traditionen lassen haben. Dabei war gerade die Zentrumspartei bis auf den heutigen Tag epochenmäpfe führend an dem Gebiete des Sozialstaates.

Die neue Entwicklung stellt uns vor neue Aufgaben. Auch die Gewissmachung wird unsere Partei den Block zu bilden wählen, um den sie anderen schaffen. Die Mächtigste hierbei sind für die Zukunft heranzuhauen.

Die Revolution hat unvermeidliche Verheerungen angerichtet. Alle Revolutionen richteten sich jetzt zweit gegen Thron und Kirche.

Die Thron ist in längster Zeit gestürzt worden. Wie kommt nicht resten. Nicht aber ist es der Revolution gelungen, die Macht nicht zu zerstören.

In der jungen deutschen Bevölkerung ist es nicht möglich gewesen, wie das in jüngerer Zeit nicht möglich gewesen wäre. Dieses große Verdienst des Zentrums kann sich wirklich ebenbürtig den im Kulturmäpfe erzielten Erfolgen an die Seite stellen. Und da sagt man, ihr noch unheimende Vertretung der kirchlichen Interessen vorzunehmen?

Der greise Redner ließ seine Worte in ein kräftiges Hoch rufen, die in einschlägiger Einheit vorstehen sollten.

Mit dem Lied: Deutschland, Deutschland über alles!

Die Jubiläumsfeier der Zentrumspartei der Vereinigten Staaten von Amerika.

Aus den verschieden

6. Katholische Missionen gehörten nicht allein dem Geistlichen Wohlstande des Papstes Pius X. Von 1881 ab bis zu seinem Tode im Sommer 1914, mit einer Unterbrechung durch die Weltkriege, hat Gott dem Papst eine Menge geleistet, die es nicht leicht war vorzusehen. Und jetzt kann man lediglich in Einsamkeit und Schlimmster Sache das Indifferenz wünschen, welche die Künste für eine politische Partei ausreichen und welche für uns nur möglich ist. Das ist der Sinn und der Inhalt des Papstes Benedikt XV., ergangene feierliche Aufforderung am Grabe des heiligen Bonifatius uns gebürgt führen. Gemeinsam sollen edlen Gaben den herzlichsten Dank ausdrücken, den wir bitten, dieses Dankeswort an den Hochwürdigen Bischof von Nordamerika richten zu dürfen, weil die meisten edlen Spender unehrenlos geblieben sind.

Der aus dem Vaterherzen des Statthalters Christi, Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV., ergangene feierliche Aufforderung, eine allgemeine Hilfsaktion für die unter den Folgen des Krieges so schwer leidenden Völker zu veranstalten, ist nicht ungehört geblieben. Doch der Zust der eigenen Sorgen und Bedürfnisse haben nunmehr die Katholiken Nordamerikas sowohl in ihren eigenen Organisationen wie zu den von anderen Seiten veranstalteten Sammlungen in weitgehender Weise beigetragen, gelöst von der Überzeugung, daß die Liebe Jesu Christi eine nationale Unterschiede kennt, und daß das Auge des Herrn auf Gaben für unglückliche leidende Kinder mit ganz besonderem Wohlgefallen ruht. Ganz ergriffen mit reichem Segen diese Weile brüderlicher und schwesternlicher Freude.

Mit der Stimme des Heiligen Vaters dürfen wir unsere Söhnen vernehmen, bittend um fernere Hilfe. Nicht für uns bitten wir, sondern für die notleidenden Armen, besonders für kranken Kinder und Mütter, deren Not infolge Mangel an Lebensmitteln und der Temeierung in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Katholisch-Kinderrettungsanstalten stehen vor dem Minen. Die Sterblichkeit und entzündliche Krankheiten haben seit den letzten Kriessjahren in erschreckendem Maße angenommen. Wir würden unsere Söhne verklagen, wollten wir nicht mit dem Heiligen Vater darauf hinweisen, daß gerade jetzt der Antritt gekommen ist, in welchem von aussichtsreicher Hilfe die Lebensfähigkeit unserer Geschlechter für die Zukunft abhängt. An denen, die uns Brüder und Schwestern im Glau- und in der Liebe Christi sind, dürfen wir vertrauen, daß die vom Vater der Christenheit und vom Hochwürdigen Bischof von Nordamerika so warm empfohlene Hilfsaktion von segensreichstem Erfolg begleitet sein wird.

Mit dem Gebete: Gott verzeihst verbirbten wir in der Liebe Christi und in tieferer Erwartung erneuten brüderlichen Gruß.

Fulda, den 20. August 1920.

Die am Grabe des heil. Bonifatius in Fulda verfaßten Worte.

Antwortbrief des Sr. Eminens des Hochwürdigen Herrn Kardinals Gibbons, Erzbischofs von Baltimore.

Baltimore, den 24. September 1920.

Euere Eminenz!

Der rechten Zeit erhielt ich Ihren Dankesbrief und Ihre Bitte, um ich Ihnen mitteilen zu können, daß wir einen Vorbericht erwartet haben. Bei der Versammlung des Kongresses in Washington am letzten Dienstag ließ ich Ihnen Brief mit den 65 ansenden Bischöfen verlesen. Ich fügte ein Wort der Empfehlung hinzu. Es hatte den Eindruck, daß ein Komitee gebildet wurde, doch aus den Ergebnissen von Milwaukee und Chicago und dem Bischof von Rockford (Milwaukee) besteht. Diese wurden daraufhin, eine Anrechnung an alle Bischöfe der Vereinigten Staaten zu fordern. Ich vertrage unverbindlich, daß dieser Antrag ein großzügiges Entgegenkommen folgen werde.

In alter Hochachtung

Ihr in Christo treu ergebener

J. Kardinal Gibbons.

Schreiben an den holländischen Bischof

Greslau, den 26. September 1920.

Hochwürdigster Herr Erzbischof

Die in der Fuldaer Volkskonferenz vereinigte Volksbewegung Nord-Deutschlands und der oberdeutschen Kirchenprovinz haben mich beauftragt, dem hochwürdigen Bischof von Holland und den holländischen caritativen Einrichtungen, sowie den einzelnen Wohltätern den künftigen Dank auszusprechen für die vielfachen Unterstützungen, die Roseladen in Deutschland und besonders nördlichen Kindern in den letzten beiden Jahren angeboten sind. Inmitten der zahlreichen Notfälle und Sorgen, die an dem deutschen Volke lasten und die sich noch nachsteigen werden, inmitten aller der Leidenschaften, die der Ausgang des unheiligen Krieges für alle Kreise in Deutschland heraufbeschworen hat, ist höchst der Vaterliebe und dem überordneten Gerechtigkeitsgeist des Heiligen Vaters namenlich die treue und opferwillige Teilnahme der Katholiken Hollands und Amerikas für uns ein Quell des Trostes und wohltuender Erleichterung. Das Gebet Gott verzeigt ist steigt von tausenden und abtausenden Kinderlippem empor zu dem, der die den gefährdeten Kindern erweisen Wohlthaten ansieht als einen ihm selbst erwiesenen Dienstdienst.

Darf ich Eure Erzbischöflichen Gnaden bitten, diese Zeilen gültig zur Kenntnis der hochwürdigen bischöflichen Wohltäter und der übrigen Wohltäter zu bringen?

In tiefer Erwartung und Liebe verbleibe

Euerer Erzbischöflichen Gnaden

dankbar ergebener

A. Kard. West. am.

Aus der katholischen Welt

Der Katholikentag in Münster am vergangenen Sonntag zeigte würdig den glanzvoll und erhabend verlaufenen Einzelthaltungen im Siege an. Der Festtag wurde eingeleitet mit Gedenkgottesdienst von sämtlichen katholischen Kirchen der Stadt und mit einer Feierstommung der katholischen Kaufmannschaft Münster im Schützenhof. Am Haupttag fand in allen Kirchen Gottesdienst statt. Im Dom feierte Bischof Dr. Poggendorf ein feierliches Pontifikalam. Nachdem sich mittags ein gewaltiger Festzug, an dem 15 000 Männer und Jünglinge mit 143 Fahnen teilnahmen, durch die Straßen der Altstadt bewegt hatte, wurden große Versammlungen abgehalten. Da die Verhandlung, die im Saal des Schuhhauses stattfand, entwidmete Reichsminister a. D. Dr. Belli-Effen in einer groß angelegten Rede ein katholisches Programm für den Wiederaufbau; Professor Dr. Konen-Bonn sprach darauf über den katholischen Geist in der Familie und der Jugendziehung. Bischof Dr. Poggendorf, der mit dem Präsidenten des Katholikentages, Landgerichtspräsidenten Dr. Mühlner, alle Verhandlungen beobachtete, richtete an die Teilnehmer herzliche Worte der Ermutigung und erzielte den blühenden Segen. An den H. Vater wurde ein Gedenkgottesdienst folgenden Inhalts gefeiert: "Die Katholikenversammlung für Münster und Umgegend, die heute um Ihren Bischof geschart ist, um alles katholische Leben und Arbeiten neu zu beleben und zu fördern, bringt Ihr, Heiliger Vater, den ehrwürdigsten Ausdruck Ihres kindlichen Anhänglichkeit und Ihres Gedenkens dar und bittet Dich, damit Ihre Verhandlungen zum Heile der Kirche und des Vaterlandes glänzlich Erfolg haben, unterstützend um den überhöhten Segen." Auch die übrigen Versammlungen, in denen hervorragende Redner zu Wort kamen, nahmen einen gleichen glänzenden Verlauf.

Der Katholikentag für die Niederrhein in Köttingen nahm einen glänzenden Verlauf. Die Zeitung lag in den Händen des Präses

Winnert. Es sprachen zunächst Dr. Gehring von der Generaldirektion des katholischen Volksvereins über "Die Stellung der Katholiken zu den wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Gegenwart", dann Geheimrat Warz über "Die Stellung der Katholiken zu den Kultursachen der Gegenwart". Für ihre glänzenden Aufführungen dankte ihnen Herr Pastor Winnert. Alles in allem ein neuer Beweis dafür, daß auch die Katholiken mit Kraft und Eifer der neuen Zeit gerecht werden versuchen, aber unter Wahrung ihrer heiligen Güter.

Staat und katholische Kirche in Württemberg. Der "Staatsanglaß für Württemberg" teilt mit, daß das höchste Ordinariat verständigt worden ist, daß die beabsichtigte Regelung der freiwilligen Staatsabgaben für die evangelische Kirche auch eine entsprechende Regelung der freiwilligen Stiftungen für die katholische Kirche zur Folge hätte und daß die Ministerien nach Abschluß der bevorstehenden Verhandlungen mit der evangelischen Kirche auch mit dem Ordinariat verhandeln werden. Die bevorstehende Beratung des Staatshaushaltes im Landtag werde Veranlassung geben, zu dem Standpunkt der beigetragenen Ministerien Stellung zu nehmen. Auf die Grundlage seiner Schlüsse werde nach Verhandlungen mit dem Kirchen das Ausführungsgelehr entworfen werden.

Dr. M. Kelly, Karmel, Bischof von Trier, vollendet am Dienstag den 2. November sein 80. Lebensjahr.

Pater Kassipe. Das vom 1. bis 22. Oktober in Rom tagende Generalkapitel der Genossenschaft der Missionare der Unbefleckten Jungfrau Maria wählt den Heiligen Pater M. Kassipe, bisher Superior am St. Michaels-Kloster bei Neuss, zum Generalassistenten des Kongregations.

Eine päpstliche Kundgebung zum Dominikanerkonklavium. Am "Observatore Romano" ist eine Kundgebung des Papstes Benedikt XV. anlässlich der 700-Jahrfeier an Christi des hl. Dominikus veröffentlich, in der es u. a. heißt: Mögt doch vom Himmel aus das Bild des hl. Dominikus in der heutigen Gesellschaft auftauchen, die es mehr als das 13. Jahrhundert nötig hat, nicht nur von der Anbildung der Häretiken, sondern auch von der Sittenverbesserung bewahrt und arbeitet zu werden. Und wir alle seine Söhne und Töchter, sowohl in den Orden, die er gegründet, als auch in den Reihen seiner armen Gemeinschaft, mögen sich häufig daran erinnern, wie sie mit dem Wort und dem Werk gleich den Aposteln berufen sind, sich den Titel "Prediger" zu verdien und dem Befehle Christi nachzukommen. "Geh und predige segnende Kreatur".

Die Forderungen der slowakischen katholischen Volkspartei. Aus Preßburg wird gemeldet: Die Böhmische Radikale Slowakei und Ferdinand Fazlitz haben dem slowakischen Minister Michura die in 24 Punkten zusammengefaßten Forderungen der slowakischen katholischen Volkspartei über die slowakische Autonomie und der Religions- und Schulfreiheit übergeben. Die geforderte Aspiration der Volkspartei hatte mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Slowaken zum Anhänger der katholischen Volkspartei bewogen, welche jetzt dem Trennungsgesetzprojekt ihre eigenen Forderungen entgegenstellt und von deren Erfüllung ihre Neutralität der neuen Czerny-Regierung gegenüber abhängt. Außer konstitutionellen Forderungen zur Sicherung der Autonomie der Slowakei besteht die Partei auf der bringenden Befreiung der Bistümer und Rückgabe der Kirchengüter an den rechtmäßigen Besitzer, der Demobilisierung der Legionäre, welche den reizenden Frieden durch ihre Ausschreitungen bedrohen. Sie verlangen ferner die Wiederherstellung der Schulfreiheit und die Rückgabe aller geräumten Schulen, die Sicherung der Rechte der nationalen Minderheiten und die Einführung der slowakischen Amtssprache usw.

Der Senat von Chile hat die Umwandlung der Handelsfahrt beim Heiligen Stuhl in eine Volkshaft genehmigt. Somit ist Herz-Ecclesiis Urmeneta der erste Botschafter Chiles.

Annahme verschiedenster Bareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Hinterlegungsstelle von Wertpapieren zwecks Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen. —

An- u. Verkauf fremder Geldsorten.

Socheckverkehr. —

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

(88)

Ostra-Allee 9 im „Haus der Kaufmannschaft“ — Schlachthofring 7
Wettinerstr. 56, Hauptmarkthalle — Eliasplatz 3 — Kaiserstr. 11

Einziehung u. Ankauf von Wechseln.

Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren. —

Vermietung von leser- und einbruchssicheren Stahlräumen unter Verschluß des Mieters und Miet- vorschluß der Bank. —

Schirgiswalde

Streitung der Backwaren, Mehls bezugsutscheine

(Komunalverband Bautzen-Stadt und Land).

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Bereitung von Backwaren vom 14. Oktober 1920 und der Verordnung der Landesgetreidebehörde vom 23. Oktober 1920 werden die bisherigen Bestimmungen über Backwaren und Brotbereitung wie folgt abgeändert:

Backwaren.

a) Herstellung des Roggenbrotes.

§ 1.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 2 Pfund, 3 Pfund und 1000 Gramm (also nicht 4 Pfund) ausgebacken werden. Dieses Gewicht muß bei je 10 Stücken 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen im Durchschnitt vorhanden sein.

Roggenbrot darf erst an dem auf den Herstellungstag folgenden Tage an die Verbraucher abgegeben werden. Es muß mit dem Stempel des Tages seiner Herstellung versehen werden.

§ 2.

Eine Menge von einem Stempel Mehl nach einer Ausbeute von mindestens 135 Pfund Roggenbrot, 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen gewogen, ergibt.

b) Herstellung des Roggenbrotes.

§ 3.

Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums ist das Brot zu 15 Prozent zu strecken. Ferner erfordert das ungünstige Verhältnis von Weizen- zum Roggenmehl eine Aufzehrung von Weizengemehl zum Roggenmehl.

Von der am 1. November d. J. beginnenden Brotmarkenperiode sind bis auf weiteres bei der Brotherstellung auf 100 Gewichtsteile Mehl zu verwenden:

75 Gewichtsteile Roggenmehl,

10 Gewichtsteile Weizengemehl,

15 Gewichtsteile Streichungsmitte.

Bei Herstellung von einem Pfund Roggenbrot dürfen demnach einschließlich des Wirtmehls und der Streichung 370 Gramm Mehl einschließlich der Streichungsmitte verwendet werden und zwar:

278 Gramm Roggenmehl,

55 Gramm Weizengemehl,

55 Gramm Streichungsmitte,

370 Gramm insgesamt.

Die Streichungsmitte dürfen nur zum Streuen des Brotes Verwendung finden.

c) Weizengebäck.

§ 5.

Weizengebäck (Semmeln) ist im Stück zu 80 Gramm anzubauen.

Die Bäckereien können außerdem bis auf weiziges Weizengebäck von 400 Gramm oder dem Nettogehalt dieses Gewichtes ausbaden.

Die in Abzug 1 und 2 genannten Gewichte müssen beim Ausbaden im Durchschnitt vorhanden sein.

§ 6.

Bei Herstellung eines Weizengebäcks (Semmeln) von 80 Gramm dürfen höchstens 63 Gramm Weizengemehl, zur Herstellung von 400 Gramm Weizengebäck höchstens 315 Gramm Weizengemehl verwendet werden.

d) Brotgebäck.

§ 7.

Bei Herstellung der auf eine Pfund-Brotmarke abzugebenden 250 Gramm Brotgebäck dürfen höchstens 315 Gramm Weizengemehl verwendet werden.

e) Buchung der Streichungsmitte.

§ 8.

Die Bäckerei und Bäckergilde sind in der ersten Spalte des Mehl- und Markenbuches einzutragen; auch ist der übungszeitige Verbrauch an Streichungsmitte vom Bestand abzuziehen.

So lange die Bäckerei noch Meizengemehl und Bohnengemehl auf Lager haben, ist jede Sorte Streichungsmitte getrennt anzugeben.

Mehlsbezugsutscheine

§ 9.

Die Bäckerei haben offiziell in das Markenbuch eintragen, wieviel Semmeln und wieviel Weizengebäck (§ 5 Abzug 2) sie gebäden, wieviel Weizengemehl und wieviel Roggenmehl sie gebäden.

Die Bäckerei darf die Brotmarkenperiode nicht ausnutzen, um die Brotmarken zu erwerben.

§ 10.

Bei Ausstellung der Mehlsbezugsutscheine werden bewertet:

1. eine über 1000 Gramm Roggenbrot lautende Brotmarke des Komunalverbandes mit 1195 Gramm Mehl.

2. eine über ein Pfund Roggenbrot lautende Brotmarke sowie eine Reichsbrotmarke über 500 Gramm Geböld mit 315 Gramm Mehl.

3. ein Teilstück einer Einpfund-Brotmarke mit 63 Gramm Mehl.

4. Einzelstücke von Reichsbrotmarken über je 100 Gramm Geböld mit 63 Gramm Mehl.

Belieferung bereits ausgegebener Brotmarken

Antwort der Organisation Escherich auf die Erklärung der Sächsischen Regierung

Die Organisation Escherich ist keine Geheimorganisation, wie der Herr Minister Kühn in der Volkskammer behauptet hat, sondern ein in München eingetragener Verein. Sie besteht mit Wissen und wie bekannt, auch mit Förderung der bayerischen Regierung. Ihre Sitzungen und ihre Biele sind Ende August durch die Zeitungen dem ganzen Volke bekannt gegeben worden.

Das alles weiß der Herr Minister sehr wohl.

Wenn er trotzdem in unrichtiger, ungerechter und verlebender Form gegen die Organisation Escherich vorgegangen ist, so können hierfür sachliche Gründe nicht maßgebend gewesen sein.

Die Organisation Escherich strebt die Versöhnung aller Volksklassen auf friedlichem Wege an. Und sie wird ihr Ziel erreichen, auch wenn sie leider auf die Mithilfe der jetzigen sächsischen Regierung wird verzichten müssen.

Sie richtet an alle ihr nahestehenden Teile unseres Volkes die dringende Bitte, die Ruhe zu bewahren, die Verfassung zu schützen und sich in keiner Weise provozieren zu lassen. Sie ist sich ihrer Verantwortung und ihrer Pflicht, unser Wirtschaftsleben vor weiterer Verunruhigung zu bewahren, streng bewusst und rechnet hierbei auf die Hilfe aller Vernünftigen im Lande. Ihr Ziel wird sie umso schneller und sicherer erreichen, je mehr verfassungstreue, arbeitsame und ordnungsliebende Sachen sie gerecht beurteilen und tatkräftig unterstützen werden.

Die Organisation Escherich.

2208



Kebu

Katholiken-Ehebund

bermittelt auf neuzeitlichem, schriftlichem Wege das Gesamtnotwerben nur von Katholiken zum Zwecke der Ch. Geringe Dissekts, tollwürste Form. Weiteste Verbreitung in allen Städten und Berufskräften; daher unbedingt Erfolg. Keine gewerbähmige Hypothekenvermittlung. Prospelt gegen Einwendung von 1.— Mt. vom

Kebu-Verlag, Berlin-Wilmersdorf I (Abt. A)
1988] Gusendung erfolgt verschlossen ohne Aufdruck.



Größtes Möbeltransportgeschäft am Platz — Stets preisgünstige Rücklademöglichkeiten nach und von allen Plätzen insbesondere: Ansbach, Berlin, Breslau, Chemnitz, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt, Görlitz, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Plauen, Posen, Stettin, Stuttgart, Zittau, Zwickau.
Für Stadtumzüge ebenfalls mäßigte Preisstellung

Gebr. Arnhold

Bankhaus

Bankhaus X Dresden-A., Waisenhausstr. 20/22 Dresden N. N.

Aufbewahrung von Wertpapieren zwecks Zinsscheineinlösung

(laut Verordnung vom 24. Oktober 1919)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Vermittlung der Abstempelung tschecho-slowakischer Wertpapiere
(laut Bekanntmachung vom 21. August 1920)

[118]

Blendend weiße Wäsche
elegante Herren-Stärkwäsche
und als Spezialität

Haushaltwäsche nach Gewicht
lieferbar 1934

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Dresden-N. 23 -> Fernruf 23687
Freie Lieferung u. a. l. Stadtstellen

Oscar Heilmann

Hypotheken- und Bankgeschäft
Generalvertretung der Preußischen
Boden-Credit-Allee-Bank zu Berlin
Dresden-A. Johann-Georgen-Allee 17
Fernruf 21837

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Hinterlagerungsstelle für Effekten
Zinsscheln-Einlösung.
Finanzierungen.
Beschaffung von 1. u. 2. Hypotheken.
Vermittlung von Grundstücks-An- und Verkäufen.

Raucherdenk!

Das sicherste Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
einzustellen. Wirkung ver-
bluffend. Auskunft unverzagt [1200]

Versandhaus Urania
Näcken 8/11. Waltherstraße 39

für zahnungsf. Hänsel

in die Villen, Landhäuser,
Geschäfts- und Bismhäuser,
Gäste-, Wirtschafts-, Gasthäuser u. c.

Bruno Schmidt,
Gründungs- u. Hypothekenberater
Dresden-N., Birkstr. 20 I. 1934

Geschäfts-Anzeiger

Bautzen

Handschuhmacher u. Bandagist

Josef Rother

Kornmarkt-Ecke, am Thoater.

Blasewitz

Buchbinderei u. Bildereinrahmung

Reinhold Dießner

Blasewitz-Dresden, Schillerplatz 10

Fernsprech - Nebenanschluß 31 801

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins
Fach schlagenden Arbeiten.

Dresden

Schuhwarenlager

Rudolf Dörschmidt

Rosenstraße 29 b Rosenstraße 29 b

Josef Liebscher

Schneidemeister für Herren und Damen
Dresden-Johannstadt, Haydnstraße 42, I.

Juwelen, Gold- und Silberwaren

G. A. Scharffenberg

Dresden Seestraße 16

Malerarbeiten

werden schnellstens und
zu mäßigen Preisen aus-
geführt. B. Persiek, Malermeister, Bergmann-
straße 11. Fernsprecher 80 890.

Gold- und Silberwaren

Fernsprecher 18 178

Reiche Auswahl. — Reparatur und Neuarbeiten.

Theodor Scholze, Schloßstraße 5a.

Pelzwaren, Hüte, Mützen,

Palaufla-

H. Padberg, Kürschnermeistr. u. Mützenmacher.

Louisstraße 70, Fernruf 14 800.

Blumen- und Pflanzenhandlung

Marg. Seuster, Krankenstr. 34, Fernruf 28 500.

Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Großh. mehr [300]

reihhaftiges Schuhwarenlager

z. Reparaturwerkstatt. Gute

Qualität, gewissehafte Preise.

Rudolf Dörschmidt,

Rosenstraße 29 b, Ecke Maternstr.

Josef Scarabis, Tischlermeister

Dresden - A. 1, Reinhardstraße 2

Fernsprecher 27979

empfiehlt sich zur Anfertigung von Möbeln
aller Art sowie Kontoreinrichtungen in
solidester Ausführung zu zivilen Preisen.

Briefordner-Fabrik Cito

und Buchbinderei

Dresden - A. 1. -> J. Brendel, -> Fernspr. 26 812

empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Buchbinder-Arbeiten.

Leipzig

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen Umänderung Beleuchtungskörper

von Lampen u. s. w.
Rieb. Hildebrand Nachf., Inh. **F. Schiller**,

Laden: L.-Schleißig, Könneritzstraße 52

Wohnung: L.-Gohlis, Briestr. 25 I. Fernr. Nr.

Gebrüder Rockmann

Leipzig-Reudnitz

Dresdner Str. 75

Herren- und Knaben-Konfektion

Anfertigung nach Maß

Buchbinderei von **Franz Harmuth**,
Leipzig, Lindenstraße 10,
Fernsprecher 18 715, Wohnung: Thomasiusstr. 21.

Anfertig. all. Art Bucheinbände schnell u. billig.

Kirchenmalerei

Weststr. 29 Heinrich Hinrichs Fernspr. 11 026.

Kürschnerrei

Joseph Schremmer, Leipzig, Rudolfsstraße 5
Neuanfertigung, Reparaturen und Umarbeitung

Schirgiswalde

Jacob Töppel, Schirgiswalde

Web-, Wirk- und Strickwaren-
Manufaktur. Spez: Hemden-
und Bett - Stoffe, Trikotagen,
Strümpfe, Handschuhe,
Sweatere, Strickgarne.

Verlangen Sie bemerkte Offiziere.

Sendungen von Mk. 500.— portofrei.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Strümpfe

Lager in Strümpfen, Trikotagen, Mechanische Strickware!
Osk. Köhler, Strumpfwaren-Meister, Dresden, Alatzstr. 14.